



Demokratische Ernennung
Für Gouvernör:
Rechtbare John Banks.

Correspondenz-Committee
für Lecha County:
Neuben Strouf, Neuben Guth, Durs Rudy,
Paul Hundt, Henry Toel, Jesse B. Raft,
Salomon Klein, und Joseph C. Morgan.

Sparsamkeit und Reform!
gegen
Laren und Schulden-Vermehrung.

Demokratischer Wahlzettel für Lecha
County:

- Assembly:
Christian Pres,
Neuben Strouf,
Scheriff:
George Wetherhold.
Commissioner:
James Deschler.
Schatzmeister:
Jacob D. Boas.
Coroner:
Daniel Gros.
Auditor:
Durs Rudy.
Trustees:
Daniel Klein,
William Säger.

Der Münchhausen Republikaner.

In dem letzten Republikaner finden wir ein
wenig Aufheben an Schwachsinn alles über-
trifft, den wir je gesehen haben. Ob derselbe
in einer Apotheke oder durch den Kleyers-
Müller verfertigt wurde, wissen wir zwar
nicht; soviel geht aber gleich im Anfang dar-
aus hervor, daß der Schwärmer die Werke
Eulenspiegels besser findet als als was das
heilige Bibelbuch. Auch scheint er mit der
Sprache seines, nämlich des G e l e s
Geschlechts, weit besser bekannt zu sein, als
mit der eines vernünftigen Mannes; indem er
wissen will, daß man einen G e l e s, J. A.
sagen machen könne. Wenn es nun nicht für
diesen G e l e s von einem Schwärmer, und die
Werke Eulenspiegels gewesen wäre, so wäre
vielleicht die Erfindung niemals gemacht wor-
den, daß man einen natürlichen G e l e s reden
lassen könne. Daß man aber G e l e s das
Schreiben lehren kann, wird niemand be-
zweifeln, nachdem er den letzten Schwarm-
republikaner gelesen hat.

Uns wundert wer die respectable Personen
sind, die wir, wie in dem Artikel behauptet
wird, angegriffen haben sollen? Wenn der
Spunty und "seines Gleichen" damit gemeint
ist, so möchten wir einmal die sehen, welche
nicht respectable sind. Nachdem alle Schelt-
und Schimpfwörter, die nur von Schwärmsin-
nigen und Falschweibern entlehrt werden kön-
nen, gegen uns angewendet sind, wird noch
die Bestimmung geküßelt, daß wir am Ende
und beßeren würden. Gott bewahre uns aber,
daß wir uns in ihren Augen jemals bessern,
oder daß wir ihnen jemals besser gefallen mö-
gen, als dies gegenwärtig der Fall ist; denn
solte es je so kommen, dann sind wir
versichert, daß wir in den Augen des Publi-
kums tief genug gesunken wären. Weiter
wird gesagt, daß uns niemand glauben würde,
weil unser Privat-Charakter zu schlecht sei,
und ein paar Zeilen weiter unten wird be-
sagt, daß wenn alle öffentliche Blätter ge-
führt würden, wie der Patriot, so würden
bald alle Städte verwüstet, Staaten entwöl-
fert, der öffentliche Credit untergraben, aller
Handel gestört, und der Herr weiß was sonst
noch vorkäme. Hat je irgend jemand mehr
verrücktes Zeug gelesen, als wie das obige?
Einmal sagt der Schwärmer, es glaube uns
niemand, und im nämlichen Altemweg spricht
er von den Verwüstungen, die der Patriot an-
richten würde. Wer muß hier nicht für ihn
fühlen? Der vernünftige Theil seiner Leser
muß solche Widersprüche als eine Beleidigung
ansehen, indem es scheint als glaube er, er
könne ihnen einen Pferdestall vormalen und
sie glauben machen es sei ein Buffaloe-Fell,
oder wenigstens, er könne ihnen irgend etwas
verlegen, und sie würden alles billigen. —
Hierin ist er aber betrogen, denn das Volk
forschet, und gibt nur dem Weisfall, welches
ihm verdient. Und weiter, wenn dann dem
Patriot niemand glaubt, warum fällt er denn
wie ein Tiger über ihn her. Auch hieraus
schließen schon jeder Vernünftige, daß er selbst
nicht glaubt was er sagt. Es wird auch ge-
sagt, es sei ihm leid daß der Patriot in Allen-
tau gedruckt würde; dies glauben wir ihm,
denn ebendem würden seine Lügen unwider-
sprechbar bleiben, und geglaubt werden. Der
Schwärmer findet sogar etwas an unsern Klei-
dern und unsern alltäglichen Betragen, daß
ihm nicht gefällt. Wir wohnen in einem frei-
en Lande, und leben uns wenig drau; was
andere Leute sich leisten, wenn sie nur dafür
bezahlen. Uebrigens zeigt dies daß der
Schwärmer an nichts stille hält, und seine Zu-
sicht zu Kleinigkeiten nehmen muß, weil er
nicht im Stande ist mit der Wahrheit etwas
Nachtheiliges zu sagen. Gegen dem Ende
wird der Spunty gelobt. Zu dem sind sie

willkommen, denn er braucht es wirklich. —
Der Schwärmer meint auch es sei unrichtig daß
wir von Bürgern dieses Countys unterstützt
würden. Hier zeigt sich ächter Volo Foko-
ismus — sie würden frohlocken zu sehen, wenn
niemand im Stande wäre sein Brod zu ver-
dienen, der nicht nach ihrer Pfeife tanzt. —
Hat der Schwärmer das Sprichwort: "A l e b e
u n d l a s e l e b e n," verstanden? Endlich
wollen wir den Schwärmer nur noch versichern
daß wir in Zukunft keine Notiz von solchem
armeligen Zeug nehmen werden, indem das
Publikum aufgeklärt genug ist, um bei der
Ueberlieferung solcher Aufsätze, dieselbe gehörig
zu verachten.

Dr. Pres, als Representant.

Eine Mittheilung, unterzeichnet "Ein Han-
noveraner," der spricht das nicht wahr ist,
erschien vorige Woche im hiesigen "Unabhän-
gigen," worin Hr. Christiaan Pres, der
demokratische Candidat für die Assembly,
durch Unwahrheit in Unredlichkeit und Ver-
leumdung tadellos mitgenommen wird. Der Schwärmer,
welcher ein Remterhalter ist, behauptet die De-
mokratische Gegenpartei Parthei von Lecha,
die "grundtastige Rette" — und nach einigen
andern Schimpfwörtern erzählt er, daß Hr.
Pres, als er dieses County in der Geset-
gebung representirte, er "die Hälfte der Zeit"
nur in Harrisburg gegenwärtig war, und den
größten Theil der Sitzung hindurch in Allen-
tau hinter seinem Gaunter zugebracht hat. —
Daß dieses eine niederträchtige Unwahrheit
ist, brauchen wir hier nicht erst zu behaupten,
indem das Volk dieses Countys selbst weiß,
daß die obige Aussage eine Lüge ist. Der
Schwärmer weist auf das Tagebuch der Ge-
setzgebung, wo es heißt, daß Herr Pres am
25sten Decem. von Harrisburg
ging und nicht wieder zurück kam bis den 7.
Januar! — So that die ganze Gesetzge-
bung — denn ein jeder weiß daß es Gebrauchs-
lich war, daß die Gesetzgebung über die Fei-
ertage aufbrach. Also will dieser hochweise
Remterhalter haben, daß Hr. Pres a l l e i n
in Harrisburg verweilt hätte, bis die Ge-
setzgebung wieder zusammen gekommen war!
— Er verweist auf andere Stellen des Tage-
buchs, wo Hr. Pres um Erlaubnis fragte,
nach Haus zu gehen. Dies ist theilweise der
Fall gewesen. Der Tod seines Bruders in
Allentau hatte dies zur Folge gehabt, und
Hr. Pres folgte dem Ruf seiner Familie, wie
ein jeder gefühlvolle Bruder und Mensch
gethan haben würde.

Das Volk von Lecha weiß übrigens, daß
es in Hr. Pres einen getreuen, fähigen und
ehrlichen Representanten hatte, und es wird
ihm daher wieder erwähnt, trotz dem Gesal-
bater eines Remterhalters, der durch Un-
wahrheiten und Verleumdungen die Dienste
des Hrn. Pres zu schmälern sucht.

Unser Wahlzettel.

Es ist unter manchen Herausgebern zur
Mode geworden, die Candidaten ihrer Par-
thei einzeln recht tüchtig zu loben, und gerade
diejenigen die es am wenigsten verdienen als
die würdigsten unter allen, ihrer Parthei zur
Unterstützung anzuzuwenden. Diesem Ge-
brauch sind wir aber dieses Jahr überhoben,
denn wirklich, unsere Candidaten bedürfen
unseres Lobes nicht. Sie sind alle im County
wohl bekannt — aber auch wo sie bekannt
sind, sehr beliebt — sie sind fähig und ehrlich
und werden dem County Ehre machen, falls
sie erwählt werden, woran wir gar nicht
zweifeln.

Unsere Gegner werden aber auch ihre Can-
didaten aufs äußerste anloben. Sie sind auch
willkommen dazu, denn wirklich sie brauchen
es. Ja, sie werden dieselbe auch noch als
die reinsten und besten Männer unter der
Sonne darstellen, und gerade deswegen, weil
sie wissen, daß dieselbe es unumgänglich not-
wendig machen. Aber unsere Candidaten wer-
den auch auch als die schlechtesten und ver-
worfensten Menschen auf Gottes Erdboden
geschildert werden, und gerade deswegen,
weil sie tadellosre Männer sind; und weil
sie befürchten dieselbe möchten erwählt wer-
den. Diese Angriffe werden ohne Zweifel
geschehen, wenn es zu spät ist dieselbe zu
widerlegen. Aber ihr kennt sie, und wißt daß
sie irgend etwas auszusagen, die Wahrheit
ausgenommen.

Nicht es also nicht was sie noch sagen mö-
gen, denn wenn sie nicht bange vor einer Wi-
derlegung wären, so könnt ihr versichert sein
daß dies früher geschehen wäre.

Wir machen diese Bemerkung, indem ein
getreuer Volo Foko einen guten Demokraten
versichert hat, daß sie sich entschlossen hätten,
wo möglich unsere Candidaten in ihren Zei-
tungen niederzubrechen, denn dieselbe seien
zu beliebt; und außerdem würde unser Zi-
cket ohne Widerstand erwählt werden.

Also seid auf eurer Suth, und glaubt gerade
das Gegentheil von dem was sie noch durch
ihre Zeitungen, Handbills oder mündlich aus-
sagen können, und ihr glaubt sicherlich die
Wahrheit.

Seid auf eurer Suth.

Aus Erfahrung wird ihr schon wissen daß
die Tar-Parthei keine Mittel unversucht läßt
zu sich zu vertheilen und damit zu befeigen. Als
so rathen wir unsern Freunden nichts zu ach-
ten und für das Tictet, das ganze Tictet und
nichts als das Tictet zu stimmen. In ihrer
letzten Zeitung werden sie unsere Candidaten
zu den schlechtesten Menschen in der Welt
machen wie sie jedesmal thun, wenn man es
nicht mehr widerlegen kann. Die Remter-
halter werden Pläne entwerfen, womit sie
glauben die ehrliche Bauern fangen zu kön-
nen. Aber das Volk kennt sie, weiß daß sie
irgend etwas sagen, außer die Wahrheit und
hat sich schon lange entschlossen ihnen auf kei-
nen Fall nichts zu glauben, weil sie dann ver-
sichert sind, daß sie nicht belogen werden.

Untersucht auch eure Tictets ehe ihr stimmt,
damit ihr versichert seid daß ihr keineswegs
von diesen Betrügern hintergangen worden
seid, denn sie sollen im Sinne haben falsche
Zettel auszubringen.

Also verfaunt die Wahl nicht, laßt euch
nicht hintergehen, und stimmt unser ganzes
Tictet und nicht als das Tictet, und der Tag
ist unser.

Neht Acht!

Wir haben es als notwendig betrachtet,
nochmals anzudeuten, daß Hr. John Gros
kein Candidat für das G e l e s-Amt ist.

Haltet es aber im Gedächtnis daß man
nur noch für ein Candidat stimmen kann.

Wichtige Thatsachen
für
Tarbezahler!!

Wir ersuchen das Volk, folgende offici-
elle Thatsachen mit Aufmerksamkeit zu lesen.
Während der dreijährigen Admini-
stration des Gouvernör Ritter, belief sich,
nach den jährlichen Rechnungen der Canal-
Commissioners, wie solche von den Rech-
nungsführenden Beamten abgeschlossen wor-
den, und welche man in den Tagebüchern des
Senats und des Hauses der Representanten
findet, der ganze Betrag der, für Canäle und
Niedrigwege verwendeten, Ausgaben, wie folgt

Für gewöhnliche Ausbesserungen:
In 1835-36 1836-37 1837-38
224,551 40 | 399,036 24 | 292,697 38

Für Erbauung und andere Arbeit:
In 1835-36 1836-37 1837-38
586,080 14 | 1,199,375 90 | 1,579,439 38

Dies macht zusammen:
In 1835-36 " " \$911,531 54
" 1836-37 " " 1,598,412 14
" 1837-38 " " 1,872,136 76

Während der 3 we i Jahre, daß Porter
die Administration führt, sind folgende Sum-
men verwendet worden, welche sich aus den-
selben amtlichen Quellen ergeben:

Für gewöhnliche Ausbesserungen:
In 1838-39 " " \$329,202 20
" 1839-40 " " 823,935 14

Für Erbauung und andere Arbeit:
In 1838-39 " " \$2,082,788 61
" 1839-40 " " 2,781,169 24

Dies macht zusammen:
In 1838-39 " " \$2,411,990 81
" 1839-40 " " 3,605,104 68

Die ganze Summe, welche
für gewöhnliche Ausbesserun-
gen, während Ritters d r e i
Jahren bezahlt wurde beträgt \$1,016,285 02
z w e i Jahren, 1,153,137 34
Weniger verwendet in Rit-
ters d r e i, als in Porters
z w e i Jahren \$136,852 32

Die ganze Summe, welche
für Erbauung u. sonstige Ar-
beit, während Ritters d r e i
Jahren bezahlt wurde, beträgt
Do., während Porters
z w e i Jahren, 4,863,958 15

Weniger verwendet in Rit-
ters d r e i Jahren, als in
Porters z w e i Jahren 1,498,162 72

Die ganze Summe, welche
überhaupt bezahlt wurde in
Ritters d r e i Jahren, be-
trägt 4,382,080 44

Do., do., Porters z w e i
Jahren 6,017,095 49

W e h r verwendet in Por-
ters z w e i Jahren, als in
Ritters d r e i Jahren \$1,635,015 06

Wer kann die obigen officiellen, aus den
öffentlichen Urkunden entnommenen Thatsa-
chen lesen, und dann noch länger die ver-
schwenderische, höchst verdorbene Admini-
stration des David H. Porter unterstützen? —
Kann irgend ein Tar-Bezahler dies thun?
Wird irgend Jemand dies thun, dem das In-
teresse und die Wohlfahrt des Staats am
Herzen liegt?

Der Spunty.

Dieser elende und unglückliche Tropf sagt
es nicht wahr, daß er auf dem Heustall
geschlafen habe. Weß, wir wollen nicht be-
haupten daß es erklährt ein Heustall ist — auch
war die Rede nicht von einem Heustall. Wir
sagten: "in einem Stall." Wie
wagte nun der Spunty daß wir keinen
Schweine-Stall meinten, wenn er unschuldig
wäre? Spunty, es sieht ziemlich verdächtig
aus — es hätte ja auch einen Kuhstall meinen
können. Die Wahrheit ist, es war ein Pfer-
de-Stall, aber es heu darauf ist, wissen wir
nicht. Haben sie also auf dem ersten Boden
geschlafen, so war es in dem Stall, und wenn
sie oben waren, war es a u f dem Stall
— also bleibt nur noch die Frage übrig,
ob heu darauf war. Spunty du kannst nicht
kommen. Es war etwas lech und sehr unrein.

Wurfs wider Wurfs.

Der Lotteriezettel Republikaner sagt,
einer der Herausgeber des Patriots sei Wo-
schlang betrunken in Philadelphia S t a l l
— herumgelegen. Jedermann ist hier-
durch als Lügner erklärt der dieses behauptet.
Jetzt angenommen es wäre so, hat der
Spunty ihn dort gesehen? Und was wären
denn, der ihn dort gesehen hätte, seine Ge-
schäfte daselbst gewesen? Dieses wäre aber
auch noch lange nicht so schlimm, als wenn
man nachdem mit den Einwohnern dieser
Länder tanzen würde, wie ein gewisser Volo
Foko Herausgeber gethan hat. Wie schmacht
soll?

Durs Rudy.

Welche Handschaft die Tar-Parthei gegen
das demokratische Heidelberg hegt, geht deut-
lich aus einem Artikel in dem letzten Republi-
kaner, in Bezug auf obgenannten Herrn, her-
vor; indem die Galle eines gedungenen
Schreibers auch darin gegen ihn ausgeser-
et wird. Hr. Durs Rudy bedarf unseres
Lobes nicht, indem er den Entschlossen die-
ses Countys, als einer unserer friedlichsten
und respectabelsten Bürger bekannt ist. Die
Zunge und das Geschwämmer solcher niederträch-
tigen Menschen, können Hrn. Rudy durchaus
nichts schaden.

Was man in Harrisburg von unsern
Candidaten denkt:

Eine Zeitung von Harrisburg sagt: "Die
Lotos in Lecha haben wieder ihren G e l e s
und L u c k e s für 'Emble' angenommen.
"D, du siehe Einfalt!" — Diefesmal geht's
aber nicht; der Mensch kann diesen Winter
die Nase und Noses nicht rufen, damit der
Peter den Call seconden kann. Der Schreib-
stift und der Carpet wird auch diesesmal vor
Dintenlecken bewahrt. Lecha wird dieses-
mal von f ä l s c h e n Männern representirt."

Was hat das Volk zu entscheiden?

Freiwillig von Pennsylvania! — Ihr habt
bei der herannahenden Wahl in Wahrheit
über folgende wichtige Sachen zu entscheiden.
Ueberlegt zuerst reichlich ehe ihr am zweiten
Dienstag im October an den Stimmfassen
tretet, und erwählt zwischen beiden Gouver-
nör's-Candidaten.
Auf der eine Seite,
Durch die Erwählung von John
Banks
Wird die ächt Demokratische Jefferson De-
mokratie triumphiren,
Wird Ehrlichkeit befohlen,
Wird Nechtheit abgelehrt,
Wird Sparsamkeit gehandhabt,
Wird die Staats-Tar abgeschafft,
Wird die Staats-Schuld abgenommen,
Wird die Veranschönerung auf-
gehört,
Wird das Schinplästerei ein
Ende nehmen,
Wird der Ein Termin Grundsatz ein-
geführt.

Auf der andern Seite,
Durch die Erwählung von David H.
Porter
Wird Aristokratie triumphiren,
Wird Unrechtheit unterstügt,
Wird Vererschönerung fortgesetzt,
Wird Verschwendung gehandhabt,
Wird die Staats-Tar vermehrt,
Wird die Staats-Schuld verdoppelt,
Wird das öffentliche Geld an Par-
theifreunde gegeben,
Werden die Schinplästerei fort be-
setzt,
Wird Pennsylvania in den Abgrund
des Verderbens gestürzt.

Dies hat das Volk von Penn-
sylvania bei der nächstnächsten
Wahl in Wahrheit zu entschei-
den.

Wieder eine Volo Foko Lüge an die
Wand genagelt.

Ein Artikel macht gegenwärtig die Runde
der Volo Foko Zeitungen, welcher, wenn wir
nicht irren, seinen Ursprung in dem verdröh-
ten Kinnfassen des Redakteurs des Northamp-
ton Correspondenten nahm, worin behauptet
wird, daß der Staat über 6 hundert tausend
Thaler dadurch verloren habe, weil die letzte
Gesetzgebung sich gewiegert habe die Bank-
floss zu verkaufen, und worin man sich be-
müht das Volk glauben zu machen, daß dies
durch das aufbrechen der Vereinigten Staaten
Bank — das Monster, welches Gouvernör
Porter so gern beschwört, und wofür er 99
tausend Thaler erhielt — geschah. Die Wahr-
heit ist, daß der Staat nicht einen Cent, nein
nicht einen Heller dadurch verlor; indem er
keinen einzigen Cent einigte. Wo habt
ihr nun eure Beweise von dem was ihr ge-
sagt habt? Kommt Major, das ist beim Gro-
ßen gelogen.

Lügen und Wahrheiten.

Es ist nicht wahr daß einer der Herausge-
ber dieser Zeitung, einem armen Mann in
dieser Stadt \$5, als eine Bette schuldet, wie
der Münchhausen Republikaner behauptet.
Es ist nicht wahr daß wir je einen einzi-
gen, ja nur einen einzigen Buchstaben von
Hrn. Donaldson kauft, wie der Schwarm-
republikaner ausposaunt.
Es ist aber wahr, daß wir niemals Zet-
tel bestohlen haben.
Es ist aber auch wahr, daß wir niemals
in einem betrunkenen Zustande in einem
Kuh-, Schweine-, Schaaf-, Pferde-, oder
a u f einem Heustall geschlafen, und ein
Buffaloe-Fell verunreinigt haben.

Anti-Weiß-Bezahler.

Endlich hat der Buffaloe-Fell Republikan-
er eingestanden, daß keiner unserer Can-
didaten ein Anti-Weiß-Bezahler sei, weil er nun
selbst sagt daß sie kein Geld zurück erhalten
hätten. Wir wußten schon lange daß keiner
einen Cent erhielt, und auch keiner einen Cent
in der gemeinten Bette hatte. Er sagt aber
sie hätten Klagen dafür gestiftet. Komm
jetzt und sei einmal ehrlich: welcher von
den Candidaten hat eine Klage gestiftet?
Wenn du uns einen benamen, und die An-
klage bestätigen kannst, dann wollen wir die
Zauferei, den Lotteriezettel und das Buffa-
loe-Fell nicht mehr erwähnen. Und daß ist
doch fähr genug — nicht wahr?

Der Vullatin.

Der letzte Vullatin fällt auch über zwei un-
serer Candidaten her, und richtet eine An-
zahl Fragen an dieselben, die aber zu finstlich
sind, um nochmals beantwortet zu werden.
Vor einigen Wochen setzten wir die Sache
bewegen klar und deutlich auseinander, und
das Publikum ist versichert daß sie keine An-
ti-Weiß-Bezahler sind, und wir erklären alle
und jede die das Gegentheil behaupten als
freche Verläumdung und Charakter-Schänder.
Johnny Kuffel, du bist etwas spät, du
hättest ein wenig eher damit kommen sollen —
dein Bruder Buffaloe-Fell hat ja schon einge-
standen, daß die befrorene Männer keine
Anti-Weiß-Bezahler sind.

Strouf und Boas.

Es ist wirklich lächerlich zuzusehen wie sich
die Tar-Parthei bemüht obige Herren bei
dem Volk verdächtig zu machen. Es ist aber
eine Vergangenes — no Go. Das Volk
kennt sie als rechtshaffene brave und ehrliche
Männer, und wird sie, trotz allen Verjuchen
der Tar-Parthei, auch erwählen. Wäre die
Opposition nicht bange sie würden erwählt
werden, so wären sie Mühsen still; da sie
aber sehen daß sie sicherlich erwählt werden,
so muß die Wahrheit zurückergriffen und die
schändlichsten Lügen an deren Stelle gebracht
werden — aber alles hilft nichts.

Etwas Neues.

Spunty sagt er sei in seinem Leben nicht
betrunken gewesen. Dies ist gewiß eine er-
staunende Neuigkeit für diejenigen die ihn
genau kennen; aber wie schade daß es nicht
wahr ist? Es würde uns umige Freunde ver-
ursachen, wenn wir dieses auch öffentlich be-
haupten könnten. — Wir wissen aber daß man
ihm eher glauben würde, wenn er erklärte
daß er öfter betrunken als nüchtern sei. —
Spunty du darfst nicht nein dazu sagen.

Die erste Seite.

Wir machen unsere Leser auf die erste Sei-
te der heutigen Zeitung aufmerksam, allwo
die Original-Aufsätze finden werden, die nicht
übersehen werden sollten. Und ganz beson-
ders wünschen wir die Aufmerksamkeit eines
jedem, der den Patriot in die Hände bekommt,
auf den Aufsatz in Bezug auf die Staats-
schulz, zu lenken. Derselbe ist aus amtlichen
Documenten zusammen gezogen und ist buch-
stäblich wahr.

(Eingefandt.)
Herren Drucker: — Ich ersuche sie folgen-
des in ihrem Blatt aufzunehmen:

Benjamin Fogel.

Ich dies der nämliche General Fogel, der
für die Assembly läuft, welcher einstens eine
Klage gegen einen Major General stiftete,
weil dieser ihm Dreyseigen angeboten hat-
te? Es ist der nämliche. Dieser General
hat aber Contrahirt. Wenn man lauter sol-
che Generale hätte, dann D wohl liebe Frei-
heit! Mich wundert ob er nicht auch bald eine
Klage gegen den brittischen Minister
stiftet wegen der M'Leod Geschichte?
Ist es der nämliche Mann der unserm ge-
drückten Staat 72 Thaler abnahm, wofür er
denselben keine Dienste leistete? Es ist der
nämliche. Ist es der Mann der jedesmal
das Haus verläßt, wenn etwas Wichtiges dar-
in vorkommt — der Representant einer Par-
thei und nicht des Countys — der lieber das
County, den Staat, ja die Union, zu Grunde
gehen lassen würde, als seine Parthei? —
Sollt solch ein Mann euch representiren? —
Hoffentlich nicht.

Peter Haas.

Ich dies ist der nämliche Haas der Can-
didat für die Gesetzgebung ist, der einmal we-
gen einem Föderal Sieg seine Fahne mit
Nichtem behängte und durch Lynn Lauchly
trieb? — können ihn die großen Demokraten
stimmen. Auch er fand es letzten Winter
eifrig nötig wichtige Fragen auszuweichen,
damit seine Populärität nicht gefährdet wür-
de. Und auch er arbeitet nur für die Parthei
und nicht für das Gemeinwohl. Welcher
wahre Vaterlandsfreund kann für einen sol-
chen Mann stimmen?

Jacob Zimmermann.

Ich dies der nämliche Zimmermann der eine
Klage mit dem Schwärmer hatte, we-
gen der Note, auf deren Rücken etwas mit
Blei geschrieben war? Ja es ist der nämliche
Mann. Ueberhaupt ist er ein Mann von
dem man noch niemals etwas Gutes gehört
hat. Selbst seine Freunde haben noch nicht
getraut ihm dem Publikum als einen tadel-
losen Mann anzupreisen.
Stimmgeber, wolle ihr einen respectablen
Mann zum Scheriff haben, dann stimmt für
Wetherhold.

John Wagner.

Ich dies der nämliche John Wagner der
Schatzmeister worden will, der nach Selbst-
ges Tod eine Bill von 200 Thaler einreichte?
Man suchte nach und fand das Nöthige,
daß er das Geld gezogen hatte. Woters, die
Summe ist zu groß als daß man sie verzei-
gen könnte. John dies war kein kleiner, son-
dern in großer Mistak.
Waddel komme und geb uns Auskunft wie
es mit dem John Serr seiner Note, und mit
dem Abraham Borman seiner Note war? —
Waddel, Waddel, die Bauern gleichen fell
Ding nicht.

Würde John Wagner, wenn jemand eine
Klage Banknoten bei ihm liegen ließe, dasfel-
be auch bekannt machen, wie Jacob D. Boas
gethan hat, damit der Eigner dieselbe wieder
erhalten könnte?
(Die von unserm ehrlichen Schatzmeister
Candidaten angezeigte Kasse Banknoten ge-
hörte dem Hrn. Grillman, der dieselbe wie-
der erhalten hat.)

John Hoff.

Dies ist der nämliche John Hoff, der für
Commissioner läuft, welcher als einer der
größten Gämblers im County bekannt ist —
der sich vielsticht mit Männern an den Tisch
niederst, deren Weiber und arme Kinder
nicht einmal Brod im Hause haben — denen
er ihr Geld abnimmt. Stimmende wolle ihr
solche Personen in Aemter wählen?
Nebendem ist Salzburg nicht zu dem Com-
missioner beredigt, und sollte Hoff erwählt
werden, so wären alle Commissioner in dem
einen G e l e s Countys. Ja innerhalb fünf
Wochen würden alle Commissioner wohnen.
Wohnt nicht niemand in andern Theilen des
Countys der das Amt bedienen kann?
Woters, überlegt obiges, und ich bin ver-
sichert daß ihr die benannte Männer nicht un-
terstützen könnt. De m o k r a t u s .

(Eingefandt.)
An John Foyer:

In deinem letzten Banner fragst du die
Herren Neuben Strouf und Jacob D. Boas
gewisse Fragen. Nun, ich rath die Herren
keine Fragen zu beantworten, die in be-
sagten Schimpfbüchlein gemacht worden. Auch
wünscht man zu wissen wer du selbst bist, ehe
du Fragen an Männer richtest, denen du nicht
würdig bist die Schimpfbüchlein zu lösen.
Ich nehme mir nun die Freiheit eine Fra-
ge an dich zu richten: Hast du nicht in Phi-
ladelphia eine junge Dame geschändert, und
hat ihr Vater dir nicht dafür den Rücken tüch-
tig mit einem gedrehten Kuffel einge-
schmiert? Willst du diese Frage beantwor-
ten Johnny? H a n n e s

(Eingefandt.)
Herren Drucker:

Erlauben sie mir folgendes in ihre Zeitung
einzurücken.
Ich bin aus glaubwürdiger Quelle ver-
sichert worden, daß der Candidat der Tar-
Parthei für Schatzmeister sich bereits freuet,
und auch sich ausgedrückt haben soll, daß
wenn er einmal Schatzmeister wäre, so
bräuchte er keine Interessen mehr für das
Geld bezahlen, womit er den Waigen kaufen
würde, sondern er wolle den County Schatz
dazu gebrauchen. Was denkt ihr hiervon ihr
ehelichen Bauern? Wollt ihr eure Stim-
men einem Mann geben, der mit eurem Gel-
de speculiren würde? Hoffentlich nicht. Nein,
das Volk will und wird auch nicht zugeben,
daß es um seine Interessen beraubt wird.
Nachsicht nicht.
C i n e i m G e l .